

VERBANDSNACHRICHTEN



Offizielles Mitteilungsblatt des
Bundesverbandes PRO HUMANITÄTE - e.V.

Ausgabe Nr. 41 - Jahrgang 2011



**Alles Gute
für Dein weiteres Leben!**

Prof. Dr. Dr. Frank Palm nimmt seinen Schützling Dumitru Chiriac zum Abschied in den Arm.

Bild: Hartig



PRO HUMANITÄTE
gefördert auch durch die
BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG

**BADEN-
WÜRTTEMBERG**
STIFTUNG
Wir stiften Zukunft

Liebe Mitglieder, Förderer, Freunde und Helfer,

der Herbst steht bald wieder in den Startlöchern. Aber bevor es soweit ist, wollte ich eigentlich dieses Jahr mal wieder mit meiner Familie Ferien auf dem Bodensee machen, aber irgendwie sollte das nicht sein. Mit zunehmendem Alter scheint die Zeit immer schneller zu vergehen. Kaum sind die letzten Verbandsnachrichten verschickt, stehen schon wieder die neuen ins Haus, und so wollen wir Sie über die Streiflichter der vergangenen Monate informieren. Schon an dieser Stelle ist es mir ein großes Bedürfnis, Ihnen allen für Ihren Einsatz und für die uns zugegangene Hilfe sehr herzlich zu danken. Im Bewusstsein, diese auch weiterhin erfahren zu dürfen, macht es uns froh und gibt Kraft für das vor uns liegende Unbekannte.

Kurznachrichten

Die am 19. April stattgefundene Generalversammlung unseres Bundesverbandes verlief sehr harmonisch. Wie immer war nur eine begrenzte Mitgliederzahl da, die jedoch rege am Geschehen teilnahm. Die tadellos geführte Kasse und der Vorstand wurden klar entlastet, und unserer Frau Pauli, die für die Buchhaltung verantwortlich ist, wurde ein dickes Lob gespendet. Wahlen standen dieses Mal nicht an, außer dass die bisherigen Kassenprüfer wiedergewählt wurden. Im öffentlichen Teil der Jahresversammlung wurde anhand eines Lichtbildervortrags unsere Arbeit erläutert. Die Versammlung endete gegen 21.30 Uhr.

Über den in unserer Ausgabe 40 berichteten Korruptionsversuch der rumänischen Polizei unter dem Deckmantel des Straßenverkehrsrechts kann ich Folgendes berichten: Das Gericht in Tirgu Mures/Rumänien hat in dem gegen mich eröffneten Strafverfahren wegen des angeblichen Überfahrens einer durchgezogenen Linie, das mit dem Entzug der Fahrerlaubnis geahndet werden sollte, einen glatten Freispruch verkündet. Das hat auch für die damals agierenden Beamten Konsequenzen. Es macht also doch Sinn, sich gegen mafiose Machenschaften zu wehren, auch wenn es manchmal etwas länger dauert und Mühe macht.

Nach dem Verkehrsunfall vom 21. Januar in Ungarn mit dem Totalverlust unseres VW-Busses konnte nach monatelangen zähen Verhandlungen der Versicherer des Schädigers ausfindig gemacht werden. Mit dem Einsatz eines Unkostenbeitrags von 200 Euro gelang es einer Deutsch sprechenden Ungarin, sie war seinerzeit für mich als Dolmetscherin tätig, in Kleinarbeit den Versicherer ausfindig zu machen, was verschiedenen Behörden, auch deutschen, angeblich nicht möglich war. Schließlich wurde uns der Gesamtschaden voll ersetzt, was bedeutet, dass der Unfall unseren Verband keinen Cent kostete. Auch hier hat sich Ausdauer bewährt. Unser neuer VW-Bus, der am 07. Februar 2011 zugelassen wurde, hat schon wieder knapp 50 000 Kilometer auf dem Tacho. Ich hoffe, ihn noch sehr lange erhalten zu können.

Bericht

Heute ist ein schöner Sommertag, den ich im Büro sitzend nutzen möchte, um Sie wieder über unsere bisherige Tätigkeit zu informieren. Zunächst sah es so aus, als würde eine Schwierigkeit die nächste jagen, doch dann wendete sich das Blatt und neue Strukturen zeichneten sich ab. Bitte sehen Sie mir nach, wenn ich immer nur in kurzen Sequenzen berichte. Der Umfang der Tätigkeiten und Anforderungen hat zugenommen und ist zur Normalität geworden. Die heute ganz spontan eingetretene Ruhe ist für mich völlig ungewohnt, und so ertappe ich mich ständig dabei, nach einer produktiven Tätigkeit zu suchen, was von meiner unmittelbaren Umgebung als nervend empfunden wird. Diese erzwungene kurze Ruhepause zwingt mich dazu, meine Gedanken und Empfindungen zu bündeln, wobei es mir schwer fällt, dies alles ohne Groll zu Papier zu bringen. Das ständige Intervall zwischen meinen Aufenthalten in den Krisengebieten und der Heimat relativiert so vieles, macht oft aber auch traurig oder böse.



Informieren Sie sich unter: www.mfor.de



■ Dürfen wir es uns leisten, Hilfsgüter zu verschrotten?

Nach wie vor will ich nicht verstehen, dass einwandfrei brauchbare Sachhilfsgüter wie Rollatoren, Krankenfahrräder und Pflegebetten durch die AOK Baden-Württemberg verschrottet werden. Das ist ein unglaublicher Vorgang. Zwar hat sich die Hauptverwaltung der AOK nun dazu herabgelassen, eine diesbezügliche Anfrage der Baden-Württemberg Stiftung nach anwaltlicher Prüfung zu beantworten, gleichwohl werden völlig intakte Hilfsgüter weiter vernichtet.

■ Macht muss ethische Grenzen haben!

Die Menschen aus den Krisengebieten dieser Welt kommen heute nicht mehr in kriegerischer Absicht zu uns. Sie kommen getrieben von Not mit der Bitte um Nahrung und Schutz. Die daraus resultierenden Folgen sind auf lange Zeit gesehen allerdings wohl als gleichwertig einzustufen. Aus ethischen, moralischen und religiösen Gründen können wir uns diesen Bitten nicht entziehen. Ist es da nicht erforderlich, wenn sinnvolle Politik versagt, weil finanzielle Interessen offensichtlich Vorrang haben, wenigstens humanitäre Hilfe an den Heimatorten dieser Menschen zu praktizieren, um der Einwanderungsflut entgegenzuwirken? In diesem Gedanken steckt doch auch Eigennutz! Dürfen wir es uns leisten wegzusehen? Der zunehmend erkennbare Einsatz unserer öffentlichen Institutionen nach nur noch „regionaler Hilfe“, die unbestritten auch ihre Berechtigung hat, ist zu kurzfristig gedacht. Humanitäre Hilfe darf keine Kommerzialisierung erfahren, da sie sonst „entseelt“ wird. Das zunehmende Streben unserer Gesellschaft nach Macht, insbesondere ohne jede Moral nach Geld, führt zum Niedergang unserer Kultur. Wollen wir das wirklich? Sind wir wirklich erst gestern von den Bäumen herabgestiegen oder schon wieder auf dem Wege hinauf? Wir werden nicht nachlassen, den Finger in die Wunde zu legen!

■ Ein unmenschlicher Vorgang in Ungarn

Am 20. Mai war ich auf dem Weg über Österreich, Ungarn, Rumänien in die Moldau, um den Jungen Dumitru Chiriac zur zweiten geplanten Operation hierher nach Konstanz zu holen. Dabei lege ich manchmal eine Übernachtungspause in Budapest ein und besuche eine sehr alte 94-jährige ungarische Frau, die uns, da sie der deutschen Sprache mächtig ist, im Jahr 1989 anlässlich unserer Rumänientransporte sehr behilflich war. So ist, zwar auf Distanz, eine herzliche Freundschaft entstanden. Wann immer der Weg und die Zeit es zulassen, besuche ich die alte Dame, die mitten in Budapest ein kleines eigenes Häuschen besitzt und sich vollständig alleine versorgt. Irma mit ihrem bald biblischen Alter von 94 Jahren wiegt viel-

leicht noch 40 Kilo, hat aber ein zähes Wesen. Seit einigen Jahren ist sie nur noch schwer zu bewegen die Tür zu öffnen, man muss immer sehr lange klingeln, bis sie sich zu erkennen gibt. Auch diesmal war es so. Gute 15 Minuten wartete ich, bis ich bemerkte, dass der Vorhang sich leicht bewegte. Als Irma dann die Tür öffnete, es gibt eine zweite verschlossene, durch die man erst einmal den Vorgarten durchqueren muss, erkannte sie mich und kam fast schreiend auf mich zu. Von Weinkrämpfen geschüttelt ging sie mit mir in ihr Häuschen. Sie redete so schnell, dass ich fast nichts verstand. Als ich sie in den Arm genommen hatte, wurde sie etwas ruhiger, konnte aber nicht aufhören zu weinen. Nachdem sie ausführlich über die Menschen und Ungarn, insbesondere über die untätige Polizei geschimpft hatte, zog sie ihre Socken aus und zeigte mir zwei hässliche Narben auf ihren Füßen. Wieder brach es aus ihr heraus und schließlich erkannte ich, was los war. Einige Wochen zuvor wurde Irma des Nachts von zwei rumänischen Zigeunern und einem Ungarn überfallen. Man habe die Telefonschnur genommen und sie gefesselt. Danach habe man sie auf ihren Sessel gedrückt und mit beiden Füßen einfach am Holzboden „festgenagelt“. Wenn sie schreien würde, wäre sie sofort tot, erklärte ihr der Ungar. Die zwei rumänischen Zigeuner seien daraufhin an ihren Schrank gegangen, und als sie Kleidung mit Messingknöpfen sahen, waren sie der Auffassung, das sei Gold und hätten mit den Zähnen die Knöpfe abgebissen. Danach hätten sie Irma immer wieder geschlagen und gesagt, sie würde getötet, wenn sie nicht sage, wo sie ihr Geld versteckt hätte. Es muss ein unglaubliches Martyrium gewesen sein. Irgendwann, nachdem sie alle brauchbaren Sachen mitgenommen hatten, kam Irma zu sich und hatte große Mühe sich zu befreien. Irgendwann erreichte sie dann auch über eine Nachbarin die Polizei, die den Sachverhalt aufnahm, jedoch bis zum heutigen Tag niemanden ausfindig machen konnte. Irma fluchte über die Polizei in Ungarn und meinte, die seien des Nachts selbst unterwegs, um zu rauben. Erst spät verabschiedete ich mich von Irma und es tat mir unendlich leid, diese kleine dürre Frau mit ihren Sorgen wieder allein lassen zu müssen. In dieser Nacht war trotz des Konsums einer ganzen Flasche Rotweins an Schlaf nicht zu denken. Völlig kaputt trat ich am kommenden Morgen die Weiterfahrt an. Das Schicksal dieser Frau, die ihren Mann 1954 während des damaligen Ungarnaufstands verloren hatte, lässt mich nicht los. Dinge dieser Art brennen sich unauslöschlich ein. Dieser Vorfall, an dessen Wahrheit eigentlich kein Zweifel besteht, zerstört in mir kontinuierlich das, was ich als das Gute im Menschen zu erkennen glaube. Jedes Mal wenn ich daran denke oder durch ein anderes Ereignis erinnert werde, werde ich still und beginne danach zu fragen, ob es wirklich einen Gott gibt. Wenn es ihn wirklich gibt, so möge er mir die Kraft erhalten, meine Arbeit weiter fortführen zu können.

Ich berichte davon, weil ich versuche, mich dadurch von einer Last zu befreien.

Das Ende einer 27-jährigen Ära

Was befürchtet wurde, trat ein. Die Pharmaziefirma Ratiopharm in Ulm, mit der wir 27 Jahre eine hervorragende Zusammenarbeit pflegen durften, wurde von der Firma TEVA, einem israelischen Konzern, übernommen. Der heutige Geschäftsführer, ein von der Firma AWD kommender junger Mann, teilte mit, dass TEVA eigene Projekte fördere und in verschiedenen Ländern humanitäre Aktivitäten entfaltet habe. In der Moldau jedoch sind mir keine bekannt. Außerdem verstarb ganz plötzlich und viel zu jung der mir seit Beginn unserer humanitären Hilfe befreundete Geschäftsführer der Firma Transpharm-Logistik, ein Tochterunternehmen von Ratiopharm in Ulm, Herr Horst Gleinser. Dieser Tod hat mich sehr betroffen gemacht und mir einen stillen Freund genommen, der immer

positiv dachte und mit dem man auch immer ein offenes Gespräch führen konnte. Bis zuletzt hatte auch er versucht, die neue Firmenleitung von Ratiopharm von der Sinnhaftigkeit der Sachspenden mit langfristigen Medikamenten zu überzeugen. Noch kurz vor seinem Ableben teilte er mir mit, dass er niemanden habe überzeugen können und dass auch die Medikamente mit langer Mindesthaltbarkeitsdauer vernichtet werden müssten. Interessant war zu erfahren, dass man die Produktion auch gängiger Medikamente bewusst herunterfahren würde, selbst wenn Engpässe in den Apotheken entstünden. Dies lässt nur den Schluss zu, die Preise über Angebot und Nachfrage anzupassen. Die Tatsache des abrupten Absetzens dieser langjährigen Hilfe stellt eine unglaublich große Lücke in unserer Arbeit, insbesondere

jedoch auch fehlende Hilfsmöglichkeiten in unseren Krisengebieten dar. Als ich dies mit unserem Botschafter Dr. Johannes in der Moldau besprochen habe, meinte dieser, ich möge doch mal den israelischen Außenminister Lieberman anschreiben, der käme doch aus Chisinau, vielleicht ließe sich da etwas bewegen. Dem Rat werde ich natürlich folgen. Ob etwas dabei herauskommt, wird sich zeigen. Tatsache jedoch ist, dass das Haus Ratiopharm in einem sehr großen Umfang humanitären Einsatz gezeigt hat und wir für viele Millionen Euro Medikamente ganz gezielt an den Krisenstellen diverser Länder zum Einsatz bringen durften. Hierfür möchten wir den Verantwortlichen des Hauses Ratiopharm auch an dieser Stelle unseren sehr herzlichen Dank sagen.

Zweiter Operationszyklus der Kinder Gutu erfolgreich verlaufen

Im Mai holten wir die Kinder der Familie Gutu, weil ihr zweiter Operationszyklus anstand, erneut nach Mannheim in die dortige Universitätsklinik. Die Oberärztin, Frau Dr. Lange, kümmerte sich liebevoll um die Kleinen, die sich sehr gut an sie und die Klinik erinnern konnten. Bald fühlten sie sich wie zu Hause. Zusammen mit Herrn Dr. Daigeler vom Schwerbrandverletztenzentrum der Klinik in Ludwigshafen wurden beide Kinder wieder operiert, wobei Ana, das ältere Mädchen, nochmals sechs Stunden Operation hinter sich bringen musste. Unglaublich schwere Vernarbungen waren bei Ana zu entfernen und weitere Hautverpflanzungen mussten vorgenommen werden. Beide Kinder benötigten neue Kompressionskleidung, um die Vernarbungen zu reduzieren.



■ Wieder zuhause! Im Bild v.l.n.r.: Frau Gutu, Michaela, Ana Gutu. Die Kinder sind fröhlich.

(Fortsetzung Seite 6)

Bild: Hartig

MANNHEIM

Mannheimer Morgen
16.06.2011

Verbrennungsoffer: Ana und Mihaela aus Moldawien nach zweitem Operationszyklus im Klinikum wie neu geboren

Die Mädchen fühlen sich wieder wohl in ihrer Haut

Von unserem Redaktionsmitglied
Susanne Rächle

Die beiden lachen, hüpfen, tanzen über das spiegelglatte Linooleum des Krankenhauses. Das Leben von Ana und Mihaela hat wieder Schwung aufgenommen und die drei- und vierjährigen Schwestern aus Moldawien drehen sich mit Leichtigkeit zu den Handy-Tönen. Gelächert von zwei aufgeweckten Mädchen in Girly-T-Shirts, die beiden fühlen sich wohl in ihrer Haut, und das grenzt an ein Wunder. Vollbracht von den Ärzten der Kinderchirurgie der Universitätsklinik Mannheim (UMM) und den Spezialisten des Schwerebrandverletztenzentrums Ludwigshafen.

„Burn-Team“ leistet Großes

Als „Burn Team“ arbeiten die Mediziner länderübergreifend zum Wohle kleiner Patienten zusammen, sozusagen als ärztliche Feuerwehr, wenn Kinder mit schwersten Verbrennungen Hilfe brauchen. Wie Ana und Mihaela, die vor einem Jahr zum ersten Mal nach Mannheim kamen – in einem beklagenswerten Zustand.

Sie waren von ihren Verletzungen, von grauenvollen Schmerzen und traumatischen Erlebnissen an Leib und Seele gezeichnet. Nach dem verheerenden Feuer im Haus ihres Großvaters am 8. Juni 2009 gingen Ana und Mihaela durch die Hölle. Sie überlebten den nächtlichen Brand, doch zu welchem Preis: 60 Prozent der Haut waren verbrannt. An Kopf und Körper, an Beinen und Händen wucherte unkontrollierte Narbenbildung, verkrüppelten sich Finger und Zehen. Ana konnte nur noch auf Katen rutschen, Mihaela Mund und Augen nicht mehr schließen.

Ein Kinderspiel für die Kleinen

Eine Tragödie in mehreren Akten, aber mit einer glücklichen Wende: Über den Hilfsverein Pro Humanitate kam der Kontakt mit dem Mannheimer Uniklinikum zustande. Zwei vollkommen verunglückte Geschöpfe kamen mit Mutter Natascha hier an, sie schrien, wenn sie einen weißen Kittel sahen. In jeweils mehr als sechsstündigen OPs nahen die Spezialisten von Oberarzt Dr. Bettina Lange und PD Dr. Adrian Daigler die Kinder wieder auf die Beine und gaben Mihaela ihr Gesicht, ihre Mimik zurück. Die Fortsetzung folgte nun in diesen Tagen unter ganz anderen Umständen. Zwei quetsch-



Ana, Mihaela und ihre Mutter Natascha Gutu haben gut gelacht, sie sind bei Dr. Bettina Lange vom Universitätsklinikum und Dr. Adrian Daigler vom Schwerebrandverletztenzentrum der BG- Unfallklinik Ludwigshafen in den besten Händen.

Hilfe für Ana und Mihaela

■ Besonders Alte und Kinder leiden unter den dramatischen wirtschaftlichen Verhältnissen im armen Land Europas. Die medizinische Versorgung in dem 3,38-Millionen-Land ist zum Teil katastrophal.

■ Der Verein Pro Humanitate hat sich des Schicksals der beiden Verbrennungsoffer Ana und Mihaela Gutu angenommen und kommt für die Kosten auf. Die inzwischen alleinerzie-

hende Mutter der Kinder ist vollkommen mittellos.

■ Pro Humanitate hat bei der Sparkasse Rhein-Neckar Nord ein Spendenkonto unter der Nr. 38 98 72 08, BLZ 670 506 05 eingerichtet. Verwendungszweck: Verbrennungsoffer Ana und Mihaela. Mehr zu dem Moldawien-Hilfsverein MFOR Bundesverband Pro Humanitate im Internet unter www.pro-humanitate.de.

verglückte Mädchen zogen in ihr Zimmer ein. Keine Angst vor nichts und niemandem. In den Operationssälen ließen sie sich in blindem Vertrauen fahren, die Mutter hielt Händchen, bis der Schlaf kam.

Alles lief perfekt und mit höchster Präzision beim zweiten Operationszyklus. An den Narben wurde nachgehoben, die Gelenke wieder auf

der Beugelage befreit, das Fingerspiel korrigiert, Feinarbeit. Der zweite Durchgang war fast wie ein Kinderpiel für die Kleinen, sie wachten auf und lachten schnell wieder. Zusammen mit den Ärzten und Schwestern, die sich ihren Einsatz nicht bezahlen lassen.

Kurz vor dem Heimflug von Ana und Mihaela nahmen die Mediziner

nun auch den Kampf gegen den Hepatitis-C-Virus auf, mit dem sich die Kinder in der Chisinau Klinik infiziert hatten. Die Chancen stehen gut, dass die Medikamente anschlagen.

Gesponsert werden die teuren Kombi-Präparate von der Pharma-Firma Essex, für zwölf Wochen sind die Schwestern nun erst mal versorgt. Und haben auch neue maßgeschneiderte Kompressionsstrümpfe an Händen und Beinen. Straffe Hüften, die den Operationserfolg zusammenhalten und verhindern, dass Narbengewebe unkontrolliert wächst. Bei diesen notwendigen Anliebsachen zeigte sich zum zweiten Mal das Sanitätshaus Fuchs und Müller spendabel.

Daher in Moldawien wird jetzt weiter geturnt. Die tägliche Disziplin sieht Übungen wie Strecken und Beugen vor für eine optimale Rekonvaleszenz. Bis zum nächsten Jahr: Auf Wiedersehen im Klinikum!

Erstmalig kam nun auch das von der Firma ESSEX in München gespendete Interferon und Ribavirin zur Anwendung. Beide Medikamente, strikt angewendet, sollen die Folgen der Hepatitisserkrankung der beiden Mädchen möglichst eliminieren. Die Medikamente scheinen anzuschlagen, denn die erwarteten Fieberreaktionen stellten sich umgehend ein. Die Operationen verliefen dank des gemeinsamen hohen fachlichen Einsatzes hervorragend, und so konnten wir die Kinder mit Ihrer Mutter bald wieder in ihre Heimat zurückbringen.

Anlässlich meines Junibesuchs der Moldau machte ich einen Spontanbesuch bei der Familie Gutu und wurde freudig begrüßt. Beiden Kindern geht es sehr gut und auch von der Mutter gewann ich den Eindruck, dass eine große psychische Last von ihren Schultern genommen worden war. Soweit keine außergewöhnlichen Komplikationen eintreten, ist erst einmal Ruhe an dieser Front. Der dritte OP-Zyklus wird erst nach einigen Jahren erforderlich werden. Die bisherige finanzielle Belastung allerdings hat uns ganz gewaltig in Anspruch genommen und wir wären froh, wenn die eine oder andere Spende hier einen Ausgleich bewirken könnte.

Mit großer Dankbarkeit dürfen wir allerdings feststellen, dass die Hilfe aller bisherigen Spender dazu geführt hat, zwei kleinen Mädchen, die eine grausame Zukunft vor sich hatten, wieder ein lebenswertes Existieren zu ermöglichen. Ich wünsche Ihnen allen Gottes Segen für diese wirklich christliche Hilfe!

Einen besonderen Dank möchte ich an die Oberärztin Frau Dr. Lange vom Universitätsklinikum Mannheim und Herrn Dr. Adrien Daigeler vom Schwerbrandverletzungszentrum der BG Unfallklinik Ludwigshafen zum Ausdruck bringen. Beide haben sowohl die Kinder, als auch deren Mutter in einer sehr warmherzigen Art angenommen, die diesen die Sorgen weitgehend abgenommen haben.

Das Schicksal des Dumitru Chiriac

Unsere ehemalige Mitarbeiterin Marina teilte mit, dass der Junge Dumitru Chiriac, den wir vor acht Jahren zur Operation bei Herrn Dr. Frank Palm in Konstanz hatten und der dort wegen seiner schweren Verletzungen, die er beim Spielen mit einer ehemaligen deutschen Wehrmachtgranate erlitt, aufgrund des erwarteten Wachstums, er ist nun 16 Jahre alt, erneut der Operation bedürfe. Dumitru wurde von mir persönlich geholt und befand sich in einem schlechten gesundheitlichen Zustand. Beide Eltern sind schwere Alkoholiker. Prof. Dr. Palm operierte ihn nun erneut erfolgreich in Konstanz.

Sehr dankbar bin ich Frau Schmid in Konstanz aus dem Sonnentauweg, die, der rumänischen Sprache mächtig, die Nacht nach Dimas Operation in seinem Zimmer verbrachte, um ihn zu betreuen, wenn er wach würde. Eine wirklich liebevolle mütterliche Geste, die von Dima verstanden wurde und auch sein weiteres Leben, wie er mir auf dem Heimweg sagte, prägen würde. So konnte ich „Dima“, wie wir ihn nannten, am 16. Juni in die Moldau zurückbringen. Dima wollte nicht mehr zurück. Er fühlte sich bei uns zu Hause, so wie auch schon vor acht Jahren. Ich bemerkte, wie schwer



Prof. Dr. Dr. Frank Palm mit Dima, kleines, vor 8 Jahren und heute 2011. Bild: Hartig

Danke!!!



es meiner Frau fiel, ihn loszulassen, weil er nun wieder in ein unglaubliches Elend in die Moldau zurückmusste. Niemand erwartete ihn dort. Keinerlei Perspektive ist für ihn zu erkennen. Allenfalls kann er Kühe oder Schafe hüten. Es gibt keine Lehrstellen oder Arbeitsmöglichkeiten. Auch mir fiel es schwer, meine Frau davon zu überzeugen, dass wir immer nur begrenzt helfen können und uns vorrangig auf der Überlebensebene bewegen müssen. So machte ich mich mit ihm schnell auf den Weg.

Dir, lieber Frank Palm, bin ich sehr dankbar, dass Du Dich so liebevoll um Dima gekümmert und alle Formalitäten und Kostenfragen zusammen mit Herrn Bürgermeister Bold in Konstanz geregelt hast.

Nebenstehend finden Sie den Bericht von Prof. Dr. Palm.



■ Dima nach seiner Heimfahrt in die Moldau. Bild: Hartig

Klinikum Konstanz

ein Spezialität seit 1225
Krankenhaus Lehrklinik der
Universität Freiburg
www.klinikum-konstanz.de



Klinik MKG - Chirurgie Klinikum KM, Memmstraße 27, Konstanz

An die
**Humanitäre Gesellschaft
Pro Humanitate**
z. Hd. Herr Dirk Hartig
Sülicherweg 4
78234 Engen

Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
Klinikum Konstanz
Chefarzt Prof. Dr. Dr. Frank Palm
Luisenstraße 7, 78454 Konstanz
Tel: 075 31/ 801 - 27 68

Assistenz: Prof. Dr. Dr. Palm, Rosen & Kollegen
Memmstraße 27, 78454 Konstanz
Tel: 075 31/ 515 33
Fax: 075 31/ 615 22

e-mail: imp@palm-rose.de
www.palm-rose.de

Konstanz, 13.07.2011

Lieber Dirk,

vielen Dank für deine Mail vom Wochenende. Wie bereits telefonisch besprochen, lass ich dir einen kurzen Bericht über die Behandlung und Prognose von Dumitru zukommen.

Am 01.06.2011 führte ich erneut eine Operation bei Dumitru Christoc durch. Ich hatte den Patienten bereits vor acht Jahren operiert, als er sich nach einem Unfall, beim Spielen mit einer deutschen Granate, den Großteil des linken Unterkiefers weggerissen hatte.

Damals wurde Dumitru mehrfach in Chisinau operiert. Die Eingriffe führten dort jedoch nicht zu dem gewünschten Erfolg, so dass über die Organisation Pro Humanitate der Patient zu uns nach Konstanz gebracht wurde.

Aufgrund des großen Gewebeverlustes mit dem sich Dumitru damals bei mir in Konstanz vorstellte und der massiven entzündlichen Veränderung in diesem mehrfach voroperierten Gebiet, führte ich damals einen mikrovaskulären Gewebetransfer durch bei dem bei Dumitru ein Stück Beckenkammknochen in den Unterkiefer transplantiert wurde und somit eine Rekonstruktion des Kiefers erreicht werden konnte. Erfreulicherweise gestaltete sich damals der Heilungsverlauf überraschend gut, so dass Dumitru nach einer Woche aus meiner stationären Obhut entlassen werden konnte.

Nun sind mittlerweile acht Jahre ins Land gegangen und ich habe Dumitru schon lange nicht mehr gesehen. In dieser Zeit ist er zu einem 16-jährigen jungen Mann herangewachsen. Der damals transplantierte Knochen ist aber nicht so mitgewachsen wie das bei einem gesunden Knochen der Fall war.

Des Weiteren sind mehrere Zahnkeime die bei der Operation vor acht Jahren zum Teil erhalten werden konnten, als Zähne durchgebrochen. Da Dumitru jedoch keine kieferorthopädische Behandlungsmöglichkeiten in der Republik Moldawien hat, war bei den Zähnen ein massiver Fehlstand vorhanden der in Kombination mit der Wachstumsstörung des transplantierten Knochens dazu führte, dass rezidivierende Entzündungen in diesem Gebiet waren.

Aus diesem Grunde führte ich eine Revision im alten OP-Gebiet durch. Intraoperativ konnte ich erfreulicherweise feststellen, dass eine knöcherne Durchbauung des Defektes immer noch vorhanden war. Die nicht erhaltungswürdigen Zähne, die nicht richtig entsprechend durchgebrochen sind und zum Teil schwer kariös geschädigt waren, wurden entfernt. Ebenso entfernte ich das damals eingebrachte Osteosynthesematerial. Da der Knochen durch die Entzündung relativ geschwächt war und ein Wachstumsdefizit in diesem Areal vorhanden war, führte ich im Sinne einer Umstellungsosteotomie ein Splitting im Bereich des horizontalen Astes durch und konnte somit die Okklusion, das heißt den Biss, nochmal deutlich verbessern.

Um die Situation zu stabilisieren wurde wieder eine Osteosyntheseplatte eingebracht die bei Dumitru aber voraussichtlich lebenslang belassen werden kann. Ähnlich wie bei der ersten Operation stellte sich bei Dumitru eine problemlose Heilung ein, so dass wir Dumitru auch wieder eine Woche postoperativ aus unserer stationären Behandlung entlassen konnten. Letztendlich sah ich Dumitru am 14.06.2011. Aus reizlosen Wundverhältnissen konnte ich die Fäden entfernen und meinen Patienten guten Gewissens wieder in seine Heimat zurückzuschicken.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Dr. Frank Palm
Chefarzt Abt. MKG - Chirurgie Klinikum Konstanz



■ Dima bedankt sich beim Abschied in Konstanz bei seiner Pflegermutter Frau Maja Schmidt



■ Dima anlässlich seiner Heimkehr mit seinem Vater im Arm. Im Hintergrund die Eltern von Marina

Bilder: Hartig

Hunger

Weltweit wird durch Staaten und karitative Einrichtungen aufgerufen, der Hungersnot in Afrika zu begegnen. 11 Millionen Menschen sind vom Hungertod bedroht. Die Herrscher der betroffenen Länder sind teilweise nicht bereit, humanitäre Organisationen in ihr Land zu lassen, um Hilfe zu leisten. In was für einer Welt leben wir eigentlich? Welche legalen Möglichkeiten haben wir, um eingreifen zu können? Ist es möglich, Hunger in diesen Dimensionen bewältigen zu können? Wann ist es zulässig, über die Grenzen der Legalität zu schreiten, um Hilfe zu leisten? Ist die biologische Erscheinung Mensch kraft ihres Geistes auf Dauer überlebensfähig oder sind wir nur eine zeitliche Erscheinung mit dem genetischen Defekt des Strebens nach Macht und Mammon? Fragen über Fragen, die einem ständig durch den Kopf gehen und auf die es letztlich wohl keine schlüssigen Antworten gibt. Meiner Auffassung nach ist es müßig, darüber zu sinnieren. Es ist einfach besser, sich in Demut zu üben und das zu tun, was man für richtig und sinnvoll hält. Ich denke, hier beginnt das, was man als Glauben bezeichnet.

SUCHMELDUNGEN

Gesucht werden für Schulen, Kindergärten, Altenheime und Klinikeinrichtungen folgende Dinge:

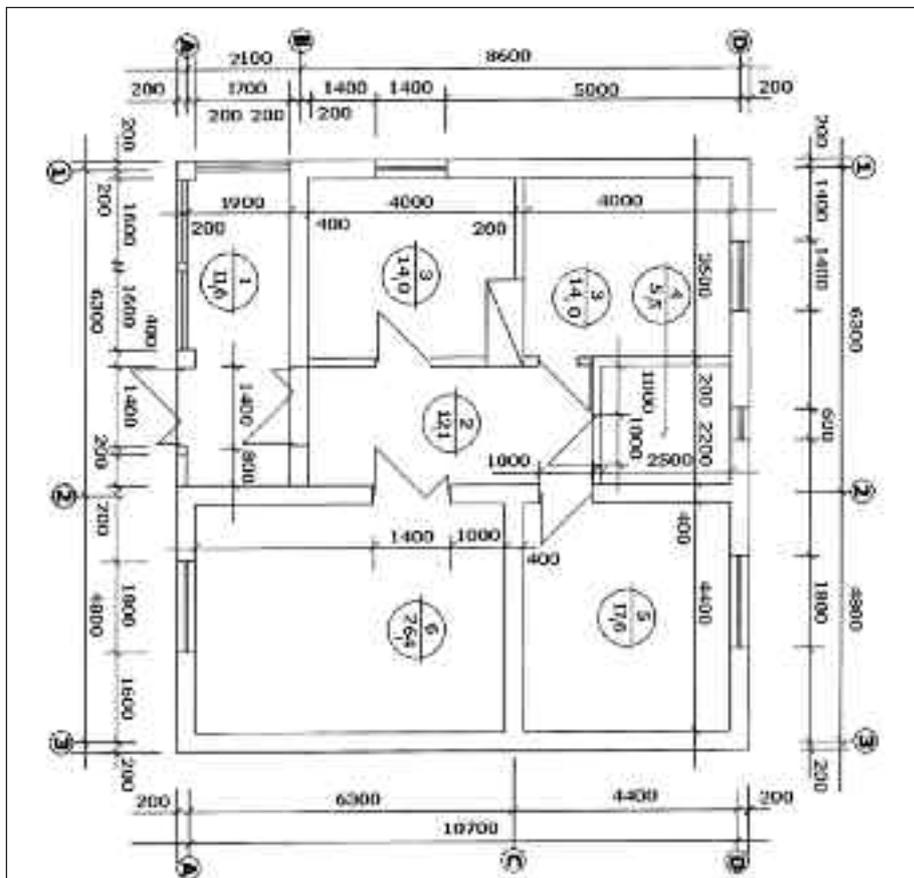
- 1.) Gas- oder Ölheizungsanlagen mit wenigstens 75 Kilowatt Nennleistung, jedoch nicht älter als 9 Jahre. Sie sollten fachgerecht ausgebaut und voll einsatzfähig sein.
- 2.) wirklich gut erhaltene Kücheneinrichtungen, auch Großküchen, incl. Herd, Kühlschrank, evtl. Spülmaschine
- 3.) gut erhaltene Zahnpraxen oder medizinische Geräte
- 4.) gut erhaltene Musikinstrumente für unsere Schulen
- 5.) gut erhaltenes Schulmobilier, leider wird aus Unkenntnis zu viel weggeworfen
- 6.) brauchbare Rollatoren, Rollstühle und Pflegebetten

wer also solche Dinge zur Verfügung stellen kann, den bitten wir, sich bei uns unter
Tel. 07733/7010 oder 0160 802 7010 oder
per E-Mail info@mfor.de zu melden.

Hausbau des querschnittgelähmten Petru Titica schreitet voran

Die Projektarbeiten für das Haus des Rollstuhlpatienten Petru Titica sind soweit gediehen, dass ich in der Moldau den Bauvertrag fertigen und unterzeichnen lassen konnte. Wir rechnen mit einer Bauzeit bis Ende Oktober. Die Baukosten konnten dank der Materialhilfen der Firmen STOTMEISTER in Stühlingen, DURAVIT in Hornberg und EMLER in Konstanz ganz erheblich gesenkt werden.

Herrn Titica hatte ich in der Moldau in die von uns betreute traumatologische Klinik bringen lassen. Er sollte dort als Patient untersucht und behandelt werden. Nach ganz kurzer Zeit verließ er die Klinik wieder, da die dortigen sanitären Einrichtungen für Rollstuhlpatienten nicht benutzbar sind. Die Türen sind so eng, dass Rollstühle nicht hindurchkommen. In einem anderen Gebäude dieser Klinik sind mit Mitteln der EU sanitäre Toiletten errichtet worden. Auch dort konnte Titica nur hingetragen werden, da diese sich in einer höheren Etage befinden und ebenfalls von



■ Die exakte Grundzeichnung des Titica Hauses, nach unseren Vorstellungen von Herrn Ion Vuico, dem Bauingenieur entworfen.



■ Fundamente sind gesetzt und der Aufbau der Wände lässt bereits die einzelne Raumaufteilung erkennen.

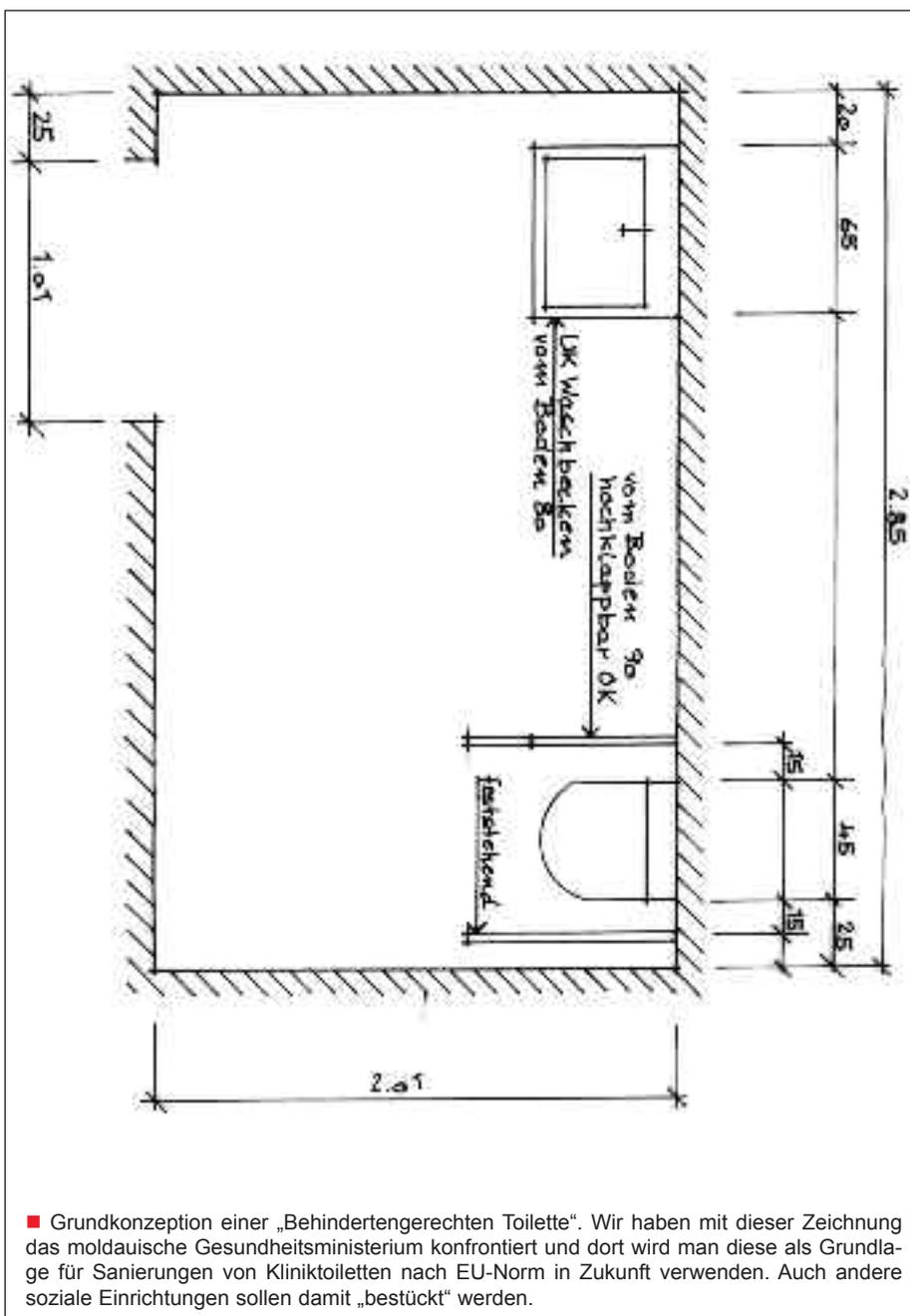


■ Bauingenieur Ion Vuico rechts, bespricht mit der Baumannschaft das weitere Vorgehen. Der Wettergott meint es gut mit uns und so schreiten die Arbeiten zügig voran.

Bilder: Hartig

Rollstuhlpatienten nicht benutzbar sind. Manchmal kriege ich einen Hass, wenn ich sehe, wie EU-Gelder von unfähigen Personen, die an den entsprechenden Stellen sitzen, sinnlos „verbraten“ werden.

Um unser Projekt „Förderung der traumatologischen Klinik in der Moldau“ weiter sinnvoll abzurunden, werden wir nach unserem Standard behindertengerechte Toiletten generieren. Hierbei haben wir uns die Mühe gemacht, eine Autobahntoilette für Behinderte als Vorlage zu vermessen, zu fotografieren und schlussendlich zeichnerisch zu erfassen, um danach zu bauen. Auch hierbei werden wieder Kosten entstehen, die jedoch einer sinnvollen Verwendung zugeführt werden. Ich bin froh, immer wieder in der Moldau präsent zu sein, weil damit gewährleistet ist, dass die uns von Ihnen zugedachten Spenden sachgerecht verwendet werden.



■ Bild einer Behindertentoilette, wie wir sie 1:1 übernommen haben und in der Traumatologie in Chisinau erstellen.



■ Bild der durch EG-Gelder erstellten und angeblich „Behindertengerechten Toiletten“ in der Traumatologie in Chisinau. Bilder: Hartig.



Drachenfreude in Codreanca/Moldau

Eine Spenderin brachte uns einen Karton mit Spieldrachen, die vermutlich aus einem Restbestand der Sparkasse stammten, da deren Symbol darauf zu finden war, und die ich auf dem Rücktransport von Dumitru Chiriac in die Moldau mitnahm. Es waren über 60 Drachen, die ich entgegen der moldauischen Regel, keine Spielzeuge einführen zu dürfen, durch den Zoll brachte, weil wir sie als Sportgeräte deklarierten. Die Kinder hatten ihre helle Freude daran, sodass wir uns vornahmen, erneut welche zu besorgen. Selten habe ich so fröhliche Kinder in der Moldau erlebt, und dieser Nachmittag war auch für uns wie eine Befreiung von der allgegenwärtigen sozialen Not.



■ Wir kamen völlig unerwartet in Codreanca mit unseren Drachen an. In unglaublich kurzer Zeit sprach sich unsere Ankunft herum. Der Bürgermeister, im Bild ganz oben rechts, war anwesend und half mit die Drachen zusammenzubauen. Es war ein unglaublich befreiendes Spektakel.



Bilder: Hartig

Es wäre schön, wenn wir wieder einmal jemanden fänden, der uns mit solchen Drachen versorgen würde. Eine Nachfrage bei der Sparkassenverlagsgesellschaft in Stuttgart ergab, dass diese Werbe- drachen dort nur käuflich zu erwerben seien, wobei der Preis je Drachen etwa 1,80 Euro incl. der Steuer beträgt.

Eine entsprechende telefonische Anfrage bei unserer Sparkasse Singen-Radolfzell ergab, dass von dort nur noch regionale Projekte unterstützt würden. Schade!

Ehemalige Herzpatientenkinder heute!

Nach langer Zeit hatten wir wieder einmal Familien aufgesucht, deren Kinder zu unseren früheren Herzpatienten zählten. Ich muss Ihnen, liebe Spender, einfach darüber berichten, denn sicher haben Sie sich Gedanken über das weitere Wohl und Wehe dieser Kinder gemacht.

Vier exemplarische Fälle möchte ich Ihnen gerne mit ihrem Werdegang kurz vorstellen.

► Brinzei Victoria Ion,

geboren am 2.07.2007 im Dorf Grinăuți, Bezirk Ocnița.

(Diagnose: MCC Canal atrioventricular complet, CAP, HTP avansată IC III NYHA)

Am 08.11.2007 hat die erste Etappe der Operation stattgefunden - Banding der Lungenarterie, Verbindung der CAP.

Am 18.09.2008 wurde sie erneut operiert – radikale Korrektur des CAVC mit Debanding.

Am 04.11.2008 konnte sie schon in zufriedenstellendem Zustand nach Hause entlassen werden.

Zur Zeit fühlt sie sich normal, entwickelt sich sehr gut. Seit der Operation hatte das Mädchen keine Krankheit mehr, ist aktiv, geht zum Kindergarten, lernt Gedichte, singt, aber die Lieblingsbeschäftigung ist Fußball. Victoria behauptet das selbst und ihre Mutter bestätigt,

dass die Kleine jeden Tag mit ihrem Bruder und mit anderen Jungs hinter dem Ball herläuft. Sie ist auch sehr mutig. Keiner versucht sie zu beleidigen, da sie ohne weiteres zurück schlägt. Victoria hat sich ihrem Alter entsprechend ganz normal entwickelt und ist geistig sehr rege und neugierig.



Beispielhaftes positives Ergebnis unserer Kinderherzoperationen

► Cristev Nicolai,

geboren am 27.02.1999 im Dorf Baurci, Bezirk Ciadir- Lunga.

Operiert am 3. Juli 2008 mit angeborenem Herzfehler, schwere Aortenklappenstenose.

Folgendes wurde operiert: offene Komissurotomie der Aortaklappe.

Das Kind ist in der 6. Klasse im Heimatdorf, entwickelt sich gut, hat keine Beschwerden. Cristev hat sich im schulischen Milieu integriert und unterscheidet sich nicht von seinen Mitschülern. Er ist aktiv, spielt mit den Kindern und im Sportunterricht ist er sogar unter den Ersten. Er hilft im Haushalt und bei den landwirtschaftlichen Arbeiten, träumt davon, ein Arzt oder Ingenieur zu werden. Die Ergebnisse der klinischen Untersuchungen und der Echokardiographie sind gut.



Danke für Eure Hilfe!

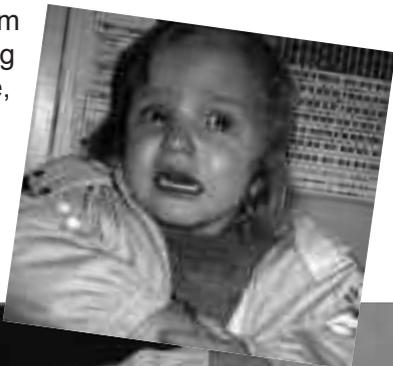
Bilder: Anatol Ciubotaru



► **Codreanu Ana-Maria,**

geboren am 19.09.2005, in Chisinau, hat 2010 die Anschrift geändert und wohnt jetzt im Dorf Cojusna, Bezirk Strasen.

Wurde operiert am 14.11.2007 – Anlegung der Glenn-Anastomose, ligaturarea suntului BT. Fühlt sich jetzt normal, ist aktiv, geht zum Kindergarten und freut sich des Lebens.



► **Grițco Aliona,**

geboren am 21.07.2001 im Dorf Bahmut, Bezirk Calarași.

Wurde am 1.11.2007 operiert: Schirmchenverschluß ASD.

Das Mädchen entwickelt sich sehr gut, ist sehr aktiv. Die Mutter sagt, Aliona sei zu aktiv und kann nicht still sitzen, „als hätte sie einen Motor“. In der Schule lernt sie sehr gut und ist sehr kommunikativ. Im Sportunterricht ist sie die Erste.



Wir werden von Zeit zu Zeit in den Verbandsnachrichten auch über weitere ehemalige Kinder die operiert wurden berichten.

Gerne möchten wir Sie liebe Leser bitten, uns auch weiterhin zu helfen Kindern der Moldau ein lebenswertes Dasein zu ermöglichen.

SPENDENKONTEN

Volksbank Hegau eG

(BLZ 692 900 00)

Konto-Nr.: 13 13 100

IBAN: DE 68 6929 0000 0001 313100

BIC: GENODE 61 SIN

Bezirkssparkasse Singen-Radolfzell

(BLZ 692 500 35)

Konto-Nr.: 36 36 36 2

IBAN: DE 16 6925 0035 0003 636362

BIC: SOLADES1 SNG

Volksbank Hegau eG

(BLZ 692 900 00)

Konto-Nr.: 91 36 00

IBAN: DE 71 692 900 00 0000 913600

BIC: GENODE 61 SIN

Commerzbank Singen

(BLZ 692 400 75)

Konto-Nr.: 444

IBAN: De 91 6924 0075 0445 5200 00

BIC: COBADEFFXXX

Dringend notwendige Herzoperationen

Nach einer langen Pause in der Berichterstattung über unsere kleinen Herzpatienten in der Moldau möchte ich Ihnen nun gerne drei weitere Kinder vorstellen und Sie bitten zu prüfen, ob Sie sich gegebenenfalls einbringen können. Ein Teil der Kosten für eine der dringend anstehenden Herzoperation ist durch Spenden bereits eingegangen, reicht aber noch nicht aus. Grundsätzlich werden „Zweckspenden“ bei uns immer korrekt dem Empfänger zugeordnet. Die hier in unseren Breiten genannten Kosten für vergleichbare Herzoperationen betragen in der Regel das Fünf- bis Sechsfache der Kosten, die in der Moldau entstehen. Die Qualität der Operationen in der Moldau sind aufgrund der Tatsache, dass ständiger Austausch von Ärzten der MHH Hannover unter Leitung von Prof. Haverich gegeben ist, absolut gleichwertig. Hinzu kommt, dass die gesamten Kosten für den Transfer (Visakosten für Mutter und Kind, Reisekosten, Aufenthaltskosten des Elternteils in Deutschland, etc.) entfallen. Nachfolgend möchte ich Ihnen drei Bilder der Kinder nochmals ans Herz legen, die der Hilfe dringend bedürfen.



1.) Nichita NEGRU

geb. am 03. Juli 2008
wohnhafte Chisinau, Alba Julia Str. 23
apt. 142

Diagnose:
angeborene Herzerkrankung-Coarctatio Aortae- angeborene Verengung der Aorta.

Soziale Situation:
Nichita's Mutter – Ticu Lilia, 1981 geboren, arbeitet als Verkäuferin auf dem Markt für Industriewaren. Der Vater des Kindes, Alexandru Negru, 1986 geboren, ging in die Türkei um dort zu arbeiten und hält seit zwei Jahren keinen Kontakt mehr zu seiner Familie. Nichita und seine Mutter leben bei den Großeltern. Die Großmutter Agafia Ticu, 1961 geboren, arbeitet nicht mehr seitdem sie zuhause Nichita, welcher krank ist und deshalb nicht in den Kindergarten gehen kann, pflegt. Der Großvater, Grigore Ticu, 1959 geboren, ist beruflich Konstrukteur, aber arbeitet seit einem Jahr nicht mehr, da er auch krank ist. (Er leidet an Pankreatitis und Darmerkrankung)

Perspektive:
Nichita hat eine arterielle Hochdruckkrise und seine einzige Chance wieder gesund zu werden, ist ein chirurgischer Eingriff.



2.) Vasile SCUTARI

geb. am 14. 01.1998
wohnhafte im Dorf Izvoare Distrikt Falesti

Diagnose:
angeborene Herzerkrankung, Atrioventrikulärer Septumdefekt

Soziale Situation:
sein Vater, auch Vasile, ist Bauarbeiter und findet saisonal Arbeit sofern sich Gelegenheit bietet, aber diese beschränkt sich auf 6-8 Monate im Jahr. Vasiles Mutter geht nicht zur Arbeit, da sie sich um ihre zwei Jahre alten Sohn Aurel kümmern muss. Es gibt noch ein weiteres Kind in der Familie, Dumitru, 17 Jahre alt, welche in die Dorfschule geht.

Perspektive:
Vasile erhielt vor einigen Jahren die Diagnose „Herzerkrankung“, aber er konnte aufgrund finanzieller Härten der Familie nicht zur Operation. Nun geht es ihm sehr schlecht, er bekommt Dyspnöen, wird schnell müde, hat häufig Herzbeschwerden, und deshalb entschieden wir ihn operieren zu müssen.



3.) Valeria TRAMBOI

geb. am 06.05.2008
wohnhafte im Dorf
Limbeni
Distrikt Glodeni

Diagnose:
Angeborene Herzerkrankung, Ductus arteriosus apertus mit hohem Rückfluss, Pulmonale Hypertonie.

Soziale Situation:
Die Mutter des Kindes, Ecaterina Tramboi, geb.1988, lebt zusammen mit ihrer Mutter, welche nicht arbeitet, da es für sie keinen Arbeitsplatz im Dorf gibt. Sie versorgen sich selbst durch Tagesarbeit bei anderen Dorfbewohnern mit täglicher Lohnauszahlung. Ecaterina ist eine freiberufliche Straßenpflasterarbeiterin, aber sie bekommt nur dann Arbeit, wenn die Dorfbewohner diese Dienstleistung bei Straßenrenovierungsarbeiten anfordert, was bestenfalls 6 Monate im Jahr Lohn einbringen kann.

Perspektive:
Ecaterina's Ehemann verließ die Familie als Valeria 1,5 Jahre alt war. Er ging zum Arbeiten nach Moskau und ließ sich dort mit einer neuen Familie nieder, ohne Valeria mit Ecaterina Unterhalt zu leisten. Ihre Existenzquelle besteht aus Gemüseanbau im eigenen Garten und etwas Geld von saisonalen Job's. Valeria muss untersucht und in der Moldau am Herz operiert werden.

Danke!



Das Brandopfer Simion Solonar

Erneut besuchte ich in unserer Kinderklinik in der Moldau die Abteilung für Explosionsopfer. Immer noch explodieren, verursacht durch falschen Umgang, diese Propangasflaschen und hinterlassen entsetzliche Folgen. Über eine Familie werde ich kurz berichten.

Frau Dr. Lange von der Universitätsklinik in Mannheim, welche die Kinder Gutu operierte, hat sich bereit erklärt, mit in die Moldau zu kommen, um ihr Wissen dort ebenfalls im Rahmen eines Ärzteaustausches zu vermitteln.

Der in der Moldau zuständige Leiter dieser Abteilung der Kinderklinik teilte mir auf meine Frage nach dem Verbleib der Eltern mit, dass Simions Mutter schon vor längerer Zeit verstorben sei. Sein Vater habe ebenfalls sehr schwere Verbrennungen erlitten und es wäre derzeit nicht möglich festzustellen, wo er sich aufhalte bzw. ob er noch am Leben sei.

Simions Vater habe ich schließlich ausfindig machen können. So unglaublich es klingt, er befindet sich in der von uns geförderten Traumatologischen Klinik in Chisinau, dort allerdings in einer speziellen Abteilung. Er ist ebenfalls sehr schwer verletzt, aber ansprechbar. Ich zeigte ihm Bilder seines Sohnes, worauf ihm vor Erleichterung die Tränen kamen. Er konnte uns den kompletten Vorgang des Unglücks erklären. Er wohnt mit seinem Sohn in einer „Hütte“, ganz nahe der transnistrischen innermoldauischen Grenze. Der Ort ist von großer Armut und die Menschen von Bescheidenheit geprägt. Alle sind Selbstversorger, Geschäfte gibt es keine, nur eine Kirche, bei der sein Bruder Messner ist. Er selbst hat keinen Beruf und ist Schäfer. Cristina, unsere moldauische Mitarbeiterin, und meine Wenigkeit führen buchstäblich durch die „Prärie“, um an diesen Ort zu gelangen. Wir machten uns ein Bild vom Geschehen und suchten den Ausweis des Vaters, um wenigstens die minimalen staatlichen Versicherungskosten für seinen und den Aufenthalt seines Sohnes in Anspruch nehmen zu können. Allerdings decken die Versicherungszahlungen kaum symbolisch die tatsächlichen Aufwendungen der beiden Kliniken. Vater und Kind werden mit unserer Hilfe irgendwann hoffentlich wieder einigermaßen geheilt nach Hause können. Wie es dann weitergehen wird, steht in den Sternen.



■ Simion unmittelbar nach der Explosion ist nun in der Klinik. Bei unserem 1. Besuch war nicht klar ob er überleben würde.



■ Simions Vater, den wir ausfindig machen konnten. Anlässlich unseres 2. Besuches bei Simion war klar, dass das Kind überlebt. Bilder:Hartig



■ Zwei weitere Verbrennungsoffer im Kinderhospital für schwere Verbrennungen in Chisinau. Mit großer Sorgfalt und viel Liebe sind die Ärzte und Schwestern dabei den Kindern zu helfen. Wir sind froh darüber, dass heute die Schmerzen gelindert werden können. Bilder: Hartig

Lieber Herr Hartig,

heute sende ich Ihnen den Bericht, den wir zusammen beim Besuch von Simions Vater gegen Ende Juli, durch ihn erfahren haben.

Leonid Solonar (33) wohnte mit seinen zwei Söhnen (5 und 11 Jahre alt) in Mascuti, einem sehr abgelegenen kleinen, aber malerischen Dorf im Bezirk Criuleni, im Osten der Republik Moldau, dicht an der inneren Landesgrenze zu Transnistrien. Seine Frau ist vor einem Jahr an einer Leberkrankheit gestorben, seine Eltern sind auch nicht mehr am Leben, so kümmerte sich Leonid alleine um die Kinder. Er hatte keine feste Arbeit. Im Sommer arbeitete er als Hirt im Dorf. Die Kinder bekommen auch ein bisschen Unterstützung vom Staat und so hielt er sich und seine Kinder über Wasser.

Im Juni dieses Jahres wurde auch dieses kümmerliche aber ruhige Leben unterbrochen. Leonid und sein fünfjähriger Sohn Simion, er wird manchmal auch Alexandru gerufen, wurden Opfer einer Explosion und liegen schon wochenlang in den Reanimationsabteilungen unterschiedlicher Krankenhäuser der Hauptstadt Chisinau. Wie Sie wissen, konnten wir anlässlich unseres Junibesuches in der Kinderklinik nicht erfahren wo Simions Vater war und ob er überhaupt noch am Leben sei.

Die Ärzte wussten auch nicht genau was passiert war. Alle wussten nur, dass eine Gasflasche explodiert war. Als Leonid 3 Wochen später zu sich kam, konnten wir, nachdem wir ihn ausfindig gemacht hatten, mehr über diese Geschichte erfahren.

Leonid hatte zu Hause eine großkalibrige Propangasflasche, die offenbar undicht war. Aus Sorge um die Jungen, die herum spielten, hatte er die Gasflasche im Keller versteckt. Einige Tage später, als er in seinem Keller etwas holen wollte, bemerkte er, dass das Licht nicht mehr brannte. Hierbei ist er, wie üblich, mit einem Streichholz hinunter gegangen. Heftige Explosionen begannen. Leonid verstand gleich was passiert war. Er schaffte es nur dem Kleinen, der an der Tür auf ihn wartete, zuzuschreien, schnell weg zu rennen. Das fünfjährige Kind hat kaum einige Schritte gemacht, es verstand auch nicht was passiert war. So hat das Feuer auch es erwischt. Die Kleider brannten an seinem Körper. Auch der Walnussbaum, neben dem Keller, ist abgebrannt.

Natürlich stellen sich alle die Frage, wieso hat der Mann im Keller offenes Licht entzündet. „Ich habe über diese Gasflasche wie über Gott vergessen!“, versuchte Leonid weinend sich zu rechtfertigen. Irgendwann ist auch die Ambulanz ins Dorf gekommen. Wegen der Schwere der Wunden wurden beide Patienten schnell nach Chisinau, in die Hauptstadt gebracht. Der Vater erwachte erst einige Wochen später im Krankenhaus. Gott sei Dank ist auch sein Sohn, trotz der sehr schweren Brandverletzungen (über 45%) am Leben geblieben. Beide sind nunmehr in guten Händen, haben schon einige Operationen hinter sich, aber viele stehen noch bevor. Es wird lange dauern, bis sie entlassen werden können, um dann in ein zerstörtes Nachhause zurückzukehren.

Mannheim, Partnerstadt Chisinau's

Das Elend der kleinen schwer verbrannten Kinder, die ja noch das ganze Leben vor sich haben, bedrückt mich oft ungemein, und ständig ist man auf der Suche nach Linderung auf allen Ebenen. So kam das Gespräch mit dem behandelnden Arzt der Kinderabteilung, ein mir seit über 20 Jahren bekannter sehr sympathischer, typisch großer „russischer sehr warmerherziger Bär“, auch auf die Frage nach Partnerschaften mit Partnerstädten. Zu meinem großen Erstaunen erzählte er mir, dass mit Wien und einer türkischen Stadt eine Partnerschaft bestünde.

Von einer jahrelang bestehenden Partnerschaft mit der Stadt Mannheim wusste er überhaupt nichts. Erst von mir habe er erfahren, dass hier mit einer deutschen Stadt eine Partnerschaft bestünde.

Ob dieser Aussage war ich baff, zumal in unserem Land öfter davon gesprochen wird, dass Mannheim eine Partnerschaft mit Chisinau pflege. Tags darauf nahm ich in einem persönlichen Gespräch mit dem deutschen Botschafter in der Moldau, Dr. Johannes, Bezug auf diese Tatsache, wobei er dies nur bestätigen konnte und bemerkte, dass sehr viele Institutionen und staatliche Stellen in der Moldau ebenfalls nichts von dieser Partnerschaft wüssten.

Nach meiner Rückkehr nach Deutschland nahm ich dann sofort Kontakt mit dem zuständigen Vertreter für Partnerschaftsbeziehungen des Mannheimer Oberbürgermeisters auf und vereinbarte ein Treffen, welches auf Mittwoch, den 13. Juli, vereinbart wurde. Vielleicht gelingt es auf diesem Wege, der Abteilung für schwerstverbrannte Kinder in der Moldau Hilfestellung zu geben.

Das sehr informative Treffen mit dem Leiter des Oberbürgermeisterbüros der Stadt Mannheim, Herrn Siegfried Raatz, und dem Partnerschaftsbeauftragten, Herrn David Linse, verlief sehr positiv. Man hatte gerade in diesen Tagen ein Treffen der Vertreter aller Partnerstädte Mannheims anberaumt, jedoch keine Zusage aus der Moldau erhalten. Als ich nun im Juli in Chisinau deshalb intervenierte, erfuhr ich dort, dass die fehlenden etwa 300 Euro Kosten der Reise die Ursache waren. Herr Raatz, angesprochen auf die Möglichkeit des Erhalts von ausgemusterten, aber noch gut erhaltenen Klinikbetten, Rollstühlen, Rollatoren und medizinischen Geräten, sagte zu, dass die drei Großkliniken Mannheims angegangen würden, um dort evtl. diese Dinge zu erhalten.

Die Donaumaumstrategie, Zusammenarbeit für nachhaltiges Wachstum und Sicherheit

Einige Tage zuvor, am 11. Juli, erfolgte ich einer Einladung des Baden-Württembergischen Staatsministeriums. Zur Thematik stand die Auftaktveranstaltung zur Umsetzung der EU-Strategie für den Donaumaum. Anlass für diese Einladung ist die Tatsache, dass wir seit vielen Jahren in den Donaumaumländern mit humanitärer Hilfe tätig waren und immer noch sind. So war es mir eine besondere Freude, durch unsere Landesregierung zu erfahren, dass diese sich ebenfalls unsere Motivation der Hilfe und politischen Befriedung für diese Länder in großem Umfang zu eigen machte. Ministerpräsident Winfried Kretschmann vertrat die Auffassung, dass es notwendig sei, auf allen Ebenen Projekte anzustoßen und umzusetzen, von denen die Menschen im Donaumaum

unmittelbar profitieren. Die EU-Strategie für den Donaumaum ermögliche Baden-Württemberg die einmalige Gelegenheit, Wirtschaftswachstum und Umweltschutz in gleicher Weise voranzutreiben. Darüber hinaus gebe es zahlreiche Kooperationsmöglichkeiten, von denen alle beteiligten Staaten profitieren würden. Staatsgäste aus Rumänien, Bulgarien und Kroatien waren anwesend. In verschiedenen Workshops wurden Möglichkeiten der Förderung der Wirtschaft, Forschung, Umweltschutz, Bildung, Sicherheit, Energienutzung, sozialer Zusammenarbeit und letztendlich der Friedenssicherung erörtert. In vielfältiger Art bieten sich hier für unsere Arbeit Möglichkeiten der



EU-Donaumaumstrategie
Chancen und Perspektiven

Kontaktaufnahme, Vermittlung von Wissen aus langjähriger Erfahrung im humanitär-sozialen Bereich und kulturellen Eigenheiten. Humanitäre Organisationen haben hier eine wichtige friedensfördernde Aufgabe, welche in unserer Gesellschaft

oft verkannt wird. In einem sehr prägnanten Schlusssatz des ehemaligen Baden-Württembergischen Ministerpräsidenten und heutigen EU-Kommissars für Energie, Günther H. Oettinger, bemerkte dieser: „Europa wurde am Rhein gegründet und wird an der Donau vollendet!“ Es ist für mich schon sehr interessant, in dieser Zeit die Entwicklung Europas, und dies oft hautnah, miterlebt zu haben.

Auf einer Fachkonferenz – Entwicklungspolitischer Schub für die Nicht-EU-Donauländer durch die Donaunraumstrategie – Anfang Oktober 2011 werde ich im Europa-Zentrum Baden-Württemberg ein Kurzreferat mit dem Thema „Die Republik Moldau – Chancen der Donaunraumstrategie aus Sicht eines Praktikers der humanitären Hilfe“ halten.

Hierbei erhoffe ich mir nachhaltige Veränderungen im Bewusstsein der moldauischen Regierung im Umgang mit ihren sozial schwachen Bevölkerungsschichten, humanitären Organisationen, aber auch Verständnis dafür, dass Freiheit nicht als das Wirtschaften in die eigene Tasche verstanden werden darf.



■ Die Vertreter der EU-Donauräumländer mit dem EU-Kommissar Oettinger im Gespräch. Es geht um die Einbindung der Nicht-EU-Donaurainerstaaten.

Bilder: Hartig



■ Der amtierende Baden-Württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann anlässlich der Eröffnungsrede.



■ Peter Friedrich, Europaminister wird Sonderbeauftragter zur Umsetzung der Donaunraumstrategie in Baden-Württemberg.

Schwierige Zusammenarbeit mit moldauischem Gesundheitsminister

Der neue Gesundheitsminister in der Moldau, Dr. Andreij Usati, obwohl ebenfalls Mitglied der demokratischen Partei PDL, versucht aus Eigennutz die Zusammenarbeit mit unserem Herzchirurgen Prof. Dr. Anatol Ciubotaru zu boykottieren. Damit schädigt er ganz bewusst die seit langer Zeit mit Hannover bestehende medizinische Zusammenarbeit im Bereich der Herzchirurgie. Ich sah mich veranlasst, noch an meinem Rückreisetag von meinem Moldaubesuch im Juni ihn mit dem deutschen Botschafter Dr. Berthold Johannes zusammenzubringen, der sich der Angelegenheit annahm und in der Moldau wohl interveniert. Die Verantwortlichen der Moldau werden vermutlich erst in den nächsten Generationen begreifen, dass Freiheit

nicht dass Wirtschaften in die eigene Tasche bedeutet. Ich hoffe sehr, dass die junge Generation der Moldau versteht, dass ein Staat auf diese Art nie funktionieren kann und eigentlich ständig unter Okkupationsangst seiner russophilen Nachbarn leben muss. Am 27. August besteht die Republik Moldau nun 20 Jahre als selbstständige Republik. Durch die ständige Abwanderung insbesondere der intelligenten Schichten der Bevölkerung und der vielen jungen Frauen mit allen negativen Folgen, wie Aufgabe der Familie und Kinder, entstand eine wesentlich schlechtere wirtschaftliche Situation als zu Sowjetzeiten. Die Moldau als Grenzland zwischen Ost und West wird es wohl noch lange Zeit sehr schwer haben, selbstständig zu werden.



Neues Kinderheim und Psychiatrische Klinik in der Nordmoldau im Visier

Am 22. Juni besuchten wir auf mehrfache Bitte unseres Herzchirurgen in der Moldau die nordmoldauische Stadt Edinet. Prof. Ciubotaru bat mich, die Situation des dortigen Kindergartens und der Psychiatrie in Augenschein zu nehmen. Der Berliner sagt: „Nachtigall ick hör dir trapsen.“ Und genau so war es dann auch. Wieder einmal stand man in einer Einrichtung, weitab der moldauischen Hauptstadt, die vergessen zu sein schien. Zwei neu gewählte Abgeordnete empfingen unsere Mitarbeiterin Cristina, den mich begleitenden Helfer Wilfried Kopp und meine Wenigkeit. In einem zweistündigen Rundgang machten wir uns Gedanken, wo und wie wir im Rahmen unserer beschränkten Möglichkeiten zupacken könnten. Es fehlte an allen Ecken und Enden.

Offensichtlich waren schon Jahre zuvor die Eidgenossen dort einmal präsent. Man hatte versucht Küchenräumlichkeiten und Waschküche funktionsfähig zu machen und ein Gewächshaus zum Anbau von Gemüse erstellt. Allein die Nachsorge fehlt eben. In der Küche sind die Dampfabzugshauben so niedrig angebaut, dass darüber die Decken schimmelig schwarz sind. Küche und Essraum sind zwar frisch gekachelt, allerdings sind die darüber liegenden Wasserrohre völlig durchgerostet und verlieren ständig Wasser, was die gute Kachelarbeit völlig sinnlos macht. Neue tschechische Waschmaschinen stehen unbrauchbar herum, da die modernen vollelektronischen Tastendisplays nicht funktionieren, obwohl die Maschinen sonst in Ordnung sind. Schaltpläne sind nicht vorhanden. Nun ist es nicht meine Art, andere Arbeit zu kritisieren. Schade ist eben, dass die Nachsorge dieses sicherlich gut gemeinten Projektes fehlt. Auch wir können hieraus positive Erkenntnisse mitnehmen. Der Goggo unter den Waschmaschinen ist also sinnvoller als der Mercedes, weil die Menschen sich dabei selber helfen können. Die Heizanlagen erinnerten mich an die Bilder von KZ-Verbrennungsöfen. Es war deprimierend. Nur noch einer dieser Öfen funktionierte überhaupt. Einige gut erhaltene Heizanlagen, nicht über 9 Jahre alt, egal ob auf Gas- oder Heizölbasis, mit einer Mindestleistung von 75 Kilowatt, besser 200 KW, würden ausreichen, um hier wirklich helfen zu können. Wer also eine solche Heizanlage austauscht, sollte sich wenn möglich mit uns in Verbindung setzen. Sie sollte allerdings fachgerecht ausgebaut werden. Benötigt werden hier auch noch wirklich gut erhaltene Waschmaschinen und



■ Die Heizungsöfen der Psychiatrie in der Stadt Edinet/Moldau. Hier ist dringender Erneuerungsbedarf durch andere Öfen gegeben. Im Winter frieren die Menschen.

Kücheneinrichtungen. Der Kindergarten ist in einem erbärmlichen Zustand und müsste eigentlich erst einmal baulich wieder hergerichtet werden. Die Decken sind völlig durchgefällt, nass und der Putz fällt quadratmeterweise von den Wänden. Die Böden sind teilweise aufgerissen, weil die Dielen wegen der Kälte verheizt wurden. Toilettenanlagen fehlen, es sind nur Löcher in Räumen vorhanden, und deren Türen wurden offensichtlich ebenfalls verheizt. In diesem Gebiet ist westeuropäische Hilfe bis auf den offensichtlich einmaligen Einsatz der Schweiz noch nicht angekommen.



■ Die Toiletten der Psychiatrie in Edinet. Die Türen wurden verheizt. Es ist nur ein Loch im Boden vorhanden.

Bilder: Hartig

Auch haben wir den Eindruck gewonnen, dass die Menschen aus ihrer Lethargie aufgeweckt werden müssen, um Eigeninitiative zu entwickeln. Die seit etwa vier Monaten dort eingesetzte Direktorin machte mir einen sehr resoluten Eindruck, hatte auch klare bauliche Kenntnisse und Vorstellungen. In Verbindung mit den beiden neuen Abgeordneten, die Einsatz zeigen, werden wir versuchen, auch dort menschenwürdige Zustände zu erreichen.

Auf den Bildern wollen wir Ihnen vermitteln, was wir dort gesehen haben.



■ Kindergartenräume in Edinet. Wir waren sprachlos, was nach 20 Jahren Selbstständigkeit der Moldau immer noch vorzufinden ist.

20 Jahre Unabhängigkeit der Republik Moldau

Unsere Mitarbeiterin Cristina machte mich auf einen sanitären Zustand der ältesten noch bestehenden Schule der Moldau, einer Schule namens „Gheorghe Asachi“, die sie selbst bis zum Abitur besuchte und die im 19. Jahrhundert von einer Französin gegründet wurde, aufmerksam. Diese Einrichtung schult 2000 Schüler von der Grundstufe bis zum Abitur. Eine Besichtigung durch mich ergab, dass das Dach völlig marode ist. Schlimmer noch sieht es in den Toilettenanlagen aus. Als ich dies sah, war ich

sprachlos. In einer Hauptstadt, die nach außen hin einen eigentlich vertrauenswürdigen Eindruck macht, gibt es in einer der modernsten Bildungsstätten, mitten im Zentrum, Kloaken made in Russia des 19. Jahrhunderts. Die Anlagen erinnerten mich an Zugvögel, die kurz vor dem Abflug in den Süden alle nebeneinander auf den Telefonleitungen sitzen. Genauso ist es mit der dortigen Sanitärhygiene bestellt. Seien Sie mir nicht böse, liebe Leser, aber ich kann Ihnen die Bilder nicht ersparen. Sie sprechen eine eigene Sprache und

zeigen auf, unter welchen Bedingungen die Schüler/innen ihre Bildungseinrichtungen erleben müssen.

Ich bin den Firmen DURAVIT, STOTMEISTER und EMLER sehr dankbar, dass sie uns immer wieder und das schon seit vielen Jahren in großem Umfang Material zur Verfügung stellt, um der moldauischen Schülerschaft die Peinlichkeiten des Toilettengangs zu ersparen. Der Weg nach Europa ist hier noch sehr weit.



■ Ansicht der Toilettenanlagen ...der Jungen ▲
Was muss im Inneren der Schüler bei solchen Zuständen abgehen?

...der Mädchen. ▲



Am 17. Juli war ich wieder in der Moldau. Mittlerweile kenne ich auf dem Weg dorthin bald jeden Bordstein und natürlich auch alle Radarfallen, wobei in Österreich besonders viele hinterhältige zu finden sind.

Eine meiner Aufgaben bestand darin zu kontrollieren, ob das von uns gelieferte C-Arm Röntgengerät bei den Rückgratoperationen im Einsatz ist.

Mit großer Freude kann ich mitteilen, dass dies der Fall ist und die operierenden Ärzte aufatmet haben, da die Operationszeiten und -ergebnisse wesentlich verkürzt und verbessert werden konnten. Mit dem Leiter der Klinik, Herrn Prof. Dr. Taran, hatten wir vereinbart, dass er auf Kosten der Klinik einen modernen Operationstisch kaufen müsse, wenn wir uns an unserer Zusage der Lieferung des C-Armgerätes halten würden.



■ Der mittlerweile durch unsere kontinuierliche mit med. Geräten gut ausgestattete Operationsraum der chirurgischen Abteilung der Traumatologie in Chisinau. Das C-Arm-Gerät ist im Einsatz. Bild: V. Ungureanu

Wir haben geliefert und Herr Taran ist derzeit dabei, auch seinen Part zu erfüllen. Es freut mich sehr, dass wir eine gute Zusammenarbeit, getragen vom Geist für das Wohl

der Patienten, pflegen können. Die Wellenlänge stimmt jedenfalls. Anfang Oktober ist erneut ein Fortbildungskongress in dieser Klinik geplant.

PATENSCHAFTEN

Seit vielen Jahren haben wir einige Pateneltern, die kontinuierlich Hilfe für jeweils eine Patenfamilie bzw. Kinder, deren Eltern nicht mehr existent sind, übernommen haben. Die Überwachung des Geldtransfers, den ich persönlich vornehme, ist zu 100% gewährleistet. Es ist eine besondere Aufgabe, dafür Sorge zu tragen, dass die gespendeten Gelder sachgerecht und in vollem Umfang für die Kinder verwendet werden. Überwiegend werden Dinge des täglichen Bedarfs, wie Kleidung, Nahrung, medizinische Versorgung, aber auch schulische

Fortbildung davon beglichen. Diese kontinuierliche Hilfe stellt für die Betroffenen einen hohen Wert dar, gelingt es doch damit, sich europäischem Lernstandard anzupassen. Es ist mir eine besondere Freude erleben zu dürfen, wie ein inzwischen 17-jähriges Mädchen, deren Eltern nicht mehr vorhanden sind, sich seiner Verantwortung bewusst ist und ihre zwei Geschwister und zwei Großmütter versorgt. Es muss für ein so junges Menschenleben, das ja auch Wünsche hat, schwer sein, diese Verantwortung zu tragen. Sie will nach eigenem Bekunden einmal Lehrerin werden. Ich bin froh, dass die Saat dieser Hilfe aufgeht, was sehr selten anzutreffen ist. Auch bin ich sehr froh, dass wir hier in unseren Breiten Menschen finden, die ein großes Herz für ihre Mitmenschen auf der anderen Seite des Wohlstands haben.



■ Die Patenkinder eines Konstanzer Sponsors. Im Bild rechts Ana Freize, mit ihrer Schwester Maria.



■ Ana Freize mit ihrer Großmutter. Anas Vater hat sich dauerhaft aus dem Staub gemacht. Sie wird in Zukunft das Geschick der Familie leiten. Bilder: Hartig

Gedanken

zur Effizienz von humanitärer Hilfe

Große Trockenheit hinterließ auch in diesem Jahr ihre Spuren in der Moldau, und so machen wir uns bereits schon jetzt Gedanken, in den Wintermonaten entsprechend zu helfen. Hunger grassiert auch in der Moldau, von der deutschen Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt. Oft im Gegensatz zu vielen anderen Krisengebieten dieser Welt, kommt die durch unsere Spenden generierte Nahrungsmittelhilfe wirklich an. Hilfsblockaden, wie sie den großen international, meist durch Fernsehspendenaktionen geförderten Hilfsorganisationen oftmals aus pseudopolitischen Aspekten gemacht werden, haben wir nicht, bzw. werden, soweit solche Versuch gestartet werden, in wenigen Stunden persönlich durch uns geregelt. Hierbei fließt kein „Bakschisch!“ Wir verbürgen uns durch unsere ständige Präsenz dafür. **Wir vertreten die Auffassung, dass der Spender, wie auch die Empfänger, ein legitimes Anrecht darauf haben, dass die ihnen zgedachten Spenden schnell, blockadefrei, kostengünstig und mit hoher Effizienz ans Ziel gelangen müssen.**

Darüber hinaus sind wir der Auffassung, dass die soziale Verschlechterung vieler Bevölkerungskreise nicht nur mehr im Ausland, sondern zunehmend auch im Inland anzutreffen ist. Wie viel mehr sind wir dann gefordert erst einmal vor der eigenen Haustüre Europas Hilfe zu leisten.

Nicht zuletzt schützen wir damit uns selbst. Wir Deutsche, beheimatet im Zentrum Europas, sollten in der Lage bleiben auch weiterhin anderen helfen zu können.

Weihnachtsaktionen mit MFOR-Lebensmittelpaketen auch in diesem Jahr geplant

Wir werden, so die Firma LIDL es uns wieder gestattet, auch in diesem Jahr wieder jeweils an zwei Tagen im November/Dezember vor den Standorten Radolfzell, Singen, Gottmadingen und Engen mit unserem Zelt präsent sein, um für verarmte moldauische kinderreiche Familien MFOR-Lebensmittelpakete zu erbitten. Schön wäre, wenn wir dabei auch personelle Hilfe erfahren würden.

Darüber hinaus haben wir im August für die in der Moldau Hunger Leidenden erneut aus Geldspenden Nahrungsmittel erworben, um der größten Not Herr zu werden. Gleiches werden wir wieder in der Weihnachtszeit praktizieren, da diese mittlerweile in der Moldau nicht mehr zu bezahlen sind. Ich habe mit versteckter Kamera in einem Geschäft in der Moldau, trotz der Sicherheitsbeamten, eine Aufnahme machen können, bei der klar ersichtlich ist, dass das Kilo Zucker von Südzucker, und diese Firma produziert dort seit vielen Jahren, umgerechnet 3,28 Euro kostet. Ein Euro ist im Wechselkurs im Juni, als die Aufnahme gemacht wurde, 16,4 moldauische Lei wert. Bei uns kostet derselbe Zucker der gleichen Firma exakt 0,65 Euro. Ich hoffe, dass trotz der weltweiten Hungersnot, und den alljährlich in den Fernsehmedien zu einem Spektakel gewordenen großen gesteuerten Hilfsaktionen, es auch uns gelingen wird, unsere Presse, insbesondere jedoch die Bevölkerung für den Hunger und die Not in der Moldau zu sensibilisieren.



■ Zu kaufen gibt es in modernen Geschäften der moldauischen Hauptstadt Chisinau eigentlich alles. Die Frage ist, wer dies bezahlen kann. Offensichtlich muss es eine Klientel hierfür geben. Die Preise sind eigentlich durch nichts gerechtfertigt. Die durch uns festgestellte Situation des Preises für Zucker ist nur ein Beispiel von vielen anderen. In den Dörfern der Republik Moldau sind vielfach gar keine Geschäfte vorhanden oder viele Lebensmittel schlichtweg nicht erhältlich. Bezugnehmend auf die Feststellung der international bekannten Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) eines durchschnittlichen Jahres-Pro-Kopf-Einkommens der moldauischen Einwohner von 223 Euro etwa im Jahr 2003 - 2005, fragen wir uns von was die moldauische Bevölkerung lebt. Auffällig ist, dass selbst in der offiziellen Statistik der Republik Moldau im Vergleich eines Zeitraumes von 10 Jahren die Bevölkerungsanzahl heute um etwa 1 Million Menschen niedriger angegeben wird.

Bild: Hartig

Kleidersammlung der Frauengemeinschaften

Auch für den kommenden Herbst haben uns verschiedene Frauengemeinschaften wieder Kleiderhilfsaktionen zugesagt. Diese sind mittlerweile zu einem festen Bestandteil der Hilfe in der Moldau geworden. Der Bedarf ist immens. Kleidung wird durch uns persönlich an die Bedürftigen abgegeben und kommt keinesfalls einem kommerziellen Kreislauf zugute. Die Verteilung ist um einiges schwieriger als das Sammeln. Ohne den ehrenamtlichen Einsatz der vielen Frauen in den unterschiedlichen Kreisgebieten unseres Landes würden viele Menschen in den Krisengebieten den Winter wohl nicht überleben. Je weniger es dort jemandem möglich ist zu heizen, desto wichtiger sind Kleidung, ausreichende Nahrung und oft auch Medikamente. Der Zustand in den diversen psychiatrischen Einrichtungen der Moldau und Hospizen ist erbarmungswürdig. Auch hier helfen wir! Oft werde ich gefragt: „Herr Hartig, haben denn die Moldauer immer noch nicht genug Kleidung, sie sammeln doch nun schon viele Jahre?“ Hierauf kann ich nur antworten, dass der Bedarf ungebrochen weiterhin notwendig ist. Nach erneuter Intervention in der Moldau haben wir endlich erreicht, dass nicht mehr wie bisher die Einfuhr von Kinderkleidung erst ab 5 Jahren erlaubt ist, sondern jetzt schon ab 3 Jahren, entsprechend der Größe 116.

Wir sind den Frauengemeinschaften alle sehr dankbar, dass sie, neben dem hohen ehrenamtlichen Einsatz, auch Mittel und Wege gefunden haben die für den Transport so notwendigen Kartons zu organisieren. Allen daran Beteiligten, insbesondere auch den Personen im Hintergrund, die die Kartons beschaffen oder spenden und deren Arbeit ja genauso wichtig ist, möchten wir unseren herzlichen Dank aussprechen. Wir werden die Kleidersammlungstermine, sobald diese feststehen, wieder auf unserer Homepage im Internet bekannt geben.



Bild 1: Die Frauengemeinschaft Singen-Beuren
 Bild 2: Die Frauengemeinschaft Gottmadingen
 Bild 3: Die Frauengemeinschaft Volkertshausen.
 Sie sehen hier nur stellvertretend einige Bilder für viele uns zuarbeitende Frauengemeinschaften.

■ Viele tausend Kleidungsstücke werden von den Frauengemeinschaften gesammelt, sortiert, teilweise gewaschen und getrennt nach den einschlägigen Zollvorschriften verpackt, beschriftet und versandfertig zur Abholung bereitgestellt. Vielleicht gelingt es auch mal, einem Bürgermeister oder der Presse, „Dankeschön“ für ein solches Engagement zu sagen.

Links: Der vollbeladene Sattelzug vor dem Verzollen.

Bilder: Hartig

Saatkartoffelaktion

Was uns besonders freut, ist die sehr gut verlaufene Kartoffelsaataktion im Frühjahr. Hier konnten wir an der untersten Leiter der sozial Bedürftigen wirklich helfen, und das macht Mut. So hatte die Moldau, wie viele andere Länder mittlerweile auch, in diesem Jahr wieder unter großer Trockenheit und Hitze zu leiden. Im Juli hatte ich dort während einer Woche kontinuierlich Tagestemperaturen von annähernd 37 °C und kam braungebrannt nach Hause, wo es seit Tagen regnete und die Temperatur nicht über 15 °C stieg. Die gepflanzten Kartoffeln in der Moldau jedoch entwickelten sich wieder gut, und so konnte eine zufrieden stellende Ernte eingesammelt werden. Lediglich in den hügeligen Gebieten waren die Erdäpfel diesmal kleiner ausgefallen, was am Wassermangel lag. Eigentlich sollten wir die Saatkartoffelaktionen jährlich wiederholen, aber stets in anderen Dörfern. Die Aktionen haben sich herumgesprochen. Mit großer Freude und persönlichem Einsatz waren überwiegend ältere Frauen dabei, die Gärten und Äcker zu kultivieren, um eine gute Ernte zu erzielen. Das ist es, was man in der Moldau, die ja im Grunde ein rein landwirtschaftliches Land ist, kann.



■ Der Bürgermeister der moldauischen Ortschaft Codreanca beim Ausgraben der durch uns im Frühjahr gestifteten Saatkartoffeln.
Bild: Hartig

Die vergangenen moldauischen Kommunalwahlen haben einen hohen Zuwachs an nicht kommunistischen Bürgermeistern erbracht. Wir hoffen sehr, dass damit ein leichteres Arbeiten als in den Jahren zuvor möglich sein wird. So hoffen wir auch, dass verschiedene Einfuhrvorschriften für humanitäre Hilfe liberalisiert werden können. Erfreulich ist die Tatsache, dass die schweren Überschwemmungsschäden des vergangenen Jahres in den Grenzgebieten zu Rumänien kontinuierlich beseitigt werden. Zwar ist noch viel Elend anzutreffen, aber es geht vorwärts.

Beim Überdenken unserer vielfältigen Tätigkeiten wird mir manchmal bewusst, dass wir trotz einer sehr eingeschränkten Berichterstattung in der Öffentlichkeit einen unglaublichen Rückhalt mit unserer Arbeit bei Ihnen finden. Ich glaube, hierin liegt auch ein wesentlicher Bestandteil unserer Motivation. Wir wollen Sie nicht enttäuschen und sind tief dankbar, dass Sie es sind, denen wir zu verdanken haben, dass wir wirklich leben" und nicht, wie so viele Zeitgenossen dahinvegetieren.

Wir wünschen Ihnen allen, dass Sie von Unglück verschont bleiben und die Kraft aufbringen, jeden Tag neu beginnen zu können.

Lassen auch Sie mal wieder fröhlich Drachen steigen!

Mit einem herzlichen Gruß,

Ihr dankbarer
Dirk Hartig



IMPRESSUM:

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion:

D. Hartig

Herausgeber:

Bundesverband Pro Humanitate e.V., Silcherweg 4, D – 78234 Engen/Hegau,
Telefon 0 77 33/70 10, Telefax 0 77 33/70 90, e-Mail: Dirk.Hartig@pro-humanitate.de

Layout und Gestaltung:

Primo-Verlag, Anton Stähle, Im Eschle 7, 78333 Stockach, Tel. 0 77 71/93 17 932, Fax 93 17- 935

Lektorin:

Ute Thomsen, Büfangweg 14, 88074 Meckenbeuren

Druck:

Primo-Verlag, Meßkircher Straße 43, 78333 Stockach, Tel. 0 77 71/93 17- 11, Fax 93 17-40

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Inhalt eingesandter Beiträge stellt nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Urhebers.



--	--



--	--